

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans  
Erscheint seit 1. Januar 1966  
Dienstag, 5. Juli 1988  
Nr. 129 (5 757)  
Preis 3 Kopeken

## Rede des Genossen M. S. Gorbatschow beim Abschluß der XIX. Unionskonferenz der KPdSU

## Mit Sorge um unsere Zukunft

Genossen! Unsere Konferenz findet ihren Abschluß. Die vor kurzem im Ergebnis der Diskussionen verabschiedeten Dokumente sowie deren Erörterung befriedigen mich von der Notwendigkeit, darüber eine ausführliche Zusammenfassung zu liefern. Nichtsdestoweniger ist die Konferenz ein Ereignis von einer derartigen Dimension, daß es mir ein Bedürfnis ist, die von uns in den vier zurückliegenden Tagen geleistete Arbeit nach den strengsten Maßstäben zu bewerten.

Das soll aber kein Tribut an die Tradition der Vergangenheit sein, sich über jedes neue Parteiforum in Lobpreisungen zu ergehen. Ich glaube, wir brauchen das um uns selber über den Platz der XIX. Parteikonferenz im Leben der Partei und des Landes klar zu werden. Denn es hat ein bedeutendes Ereignis in der Geschichte unserer Partei stattgefunden. (Beifall).

Zunächst zur Atmosphäre bei den Diskussionen. Das war eine echt parteimäßige Aussprache über das Wichtigste, was den Kommunisten, allen sowjetischen Menschen heute Sorgen macht. Zugleich war es ein Versuch, eine Antwort auf die sie bewegenden Fragen zu finden.

Eine ähnliche Aussprache hat der Kongreßpalast noch nicht erlebt, Genossen, und ich denke, wir werden nicht gegen die Wahrheit verstoßen, wenn wir behaupten, daß es bei uns fast sechs Jahrzehnte lang nichts dergleichen gegeben hat. (Beifall).

In diesem Sinne dürfen wir mit Recht konstatieren, daß die Konferenz im Geiste Lenins verlief, daß auf dem Forum hohe Verantwortlichkeit gegenüber dem Volke und der Revolution triumphierte. (Beifall). Allein dadurch erlangt sie eine besondere Tragweite.

Hervorgehoben sei die überaus hohe Aktivität der Delegierten. Wir sahen uns, so muß ich sagen, in einer schwierigen Lage, denn es sich hatten nahezu 300 Personen schriftlich zu Wort gemeldet. Leider kamen nicht alle dazu. Gewissermaßen ging der

Wunsch, seine Überlegungen auszusprechen, dann aber in den Sitzungen der Redaktionskommissionen in Erfüllung — ich habe Ihnen vorhin schon gesagt, daß dort circa 150 Konferenzteilnehmer zu Worte kamen. Obwohl diese Form der Arbeit, an der sich insgesamt fast ein Zehntel der Delegierten beteiligte, uns neu ist, konnten wir mit ihrer Hilfe viele konkrete Fragen, die während der Diskussion auftauchten, sachlich erörtern und ihre Lösung finden.

Auf der Konferenz herrschte eine Atmosphäre hoher Anforderungen, aktueller und prinzipieller Fragenstellung, aber auch parteimäßiger Kameradschaftlichkeit und, man kann sogar sagen, gegenseitigen Wohlwollens. Auch das ist beispielgebend für unsere ganze Partei und unsere ganze Gesellschaft. So soll es auch immer sein unter Gleichgesinnten, unter Menschen, die die große Sache der Umgestaltung und der Erneuerung der Gesellschaft in Angriff genommen haben und die Hunderte, Tausende und Millionen ihrer Genossen, alle sowjetischen Menschen hinter sich wägen, die den Verlauf unserer Arbeit mit viel Interesse verfolgen. In diesem Sinne hat die Konferenz, so kann man meines Erachtens sagen, die politische Atmosphäre widerspiegelt, die in unserem Lande durchgesetzt wird, sowie den Stand der demokratischen Entwicklung vor Augen geführt, den die Partei und nicht nur sie, sondern die ganze sowjetische Gesellschaft in den reichlich drei Jahren seit dem Aprilplenum des Zentralkomitees errungen hat.

Nun zum Inhalt unserer Arbeit. Ihr wichtigstes Ergebnis besteht darin, daß zu allen grundlegenden Fragen, die Gegenstand der Diskussionen in Partei und Volk auf der Basis der Thesen des ZK der KPdSU waren und anschließend in diesem Saal wurden, nun eine programmatische politische Position ausgearbeitet ist. Zudem hat die Konferenz die vom Zentralkomitee unterbreit-

ten Vorschläge nicht schlechthin gebilligt, sondern sie auch vielfach durch die Erfahrung der Parteiorganisationen und Arbeitskollektive bereichert. Ich möchte es folgendermaßen formulieren: Mit viel Interesse und großer Aufmerksamkeit verfolgten wir alle die von dieser Tribüne aus erklungenen Diskussionsreden von Vertretern der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der Intelligenz, von Wissenschaftlern und Kulturschaffenden, Fachleuten verschiedener Volkswirtschaftsbereiche sowie von Betriebsleitern und Parteifunktionären.

Die Konferenz befaßte sich im Grunde genommen mit sämtlichen Problemen, die vor der Partei und dem Land in der gegenwärtigen Etappe stehen. Sollte ich aber die Quintessenz der Diskussionen und der getroffenen Entscheidungen herausheben, so würde ich auf folgendes verweisen: Dreh- und Angelpunkt der Konferenz war die Rolle der Partei als der politischen Vorhut. Was ließe sich hervorheben, sollte man die Meinungen der Delegierten kurz zusammenfassen? Es besteht über die Gewährleistung, daß die Partei über ein präzises Aktionsprogramm verfügt, das vom XXVII. Parteitag der KPdSU ausgearbeitet und durch den bereits vorhandenen Erfahrungsschatz der Umgestaltung bereichert worden ist. Sie hat die unelingschränkte Unterstützung des Volkes, das die Politik der Umgestaltung akzeptiert hat und ihre Rückwärtsentwicklung verhindern wird. Soweit ich verstehe, kommen bei den Konferenzteilnehmern darüber keine Zweifel auf. (Beifall).

Liedenschaftlich und nachdrücklich erklarte hier der Wunsch, die Partei noch stärker zu sehen. Das kann man nur begrüßen; das erfüllt uns, glaube ich, alle mit Freude. Die Konferenz hat, wie in der Resolution festgehalten ist, die Forderung erhoben, daß unsere Partei ihrem Inhalt wie auch ihren Handlungsmethoden nach in vollem Maße eine Partei vom Leninschen

Typ sein soll. Mit anderen Worten, sie soll ein für allemal auf die befehlsmäßigen Kommando-Methoden verzichten und ihre Politik über die organisatorische, ideologische und kaderbezogene Arbeit und unter strenger Einhaltung der sowjetischen Gesetze und der demokratischen Prinzipien des gesellschaftlichen Lebens durchführen.

Kernerlei Hineladministrieren in die Arbeit der Staatsorgane! Kernerlei Diktat in bezug auf die Generalschafts-, Komsomol- und andere gesellschaftliche Organisationen, Künstler- oder andere Verbände!

Soll das nun bedeuten, daß die führende Rolle der Partei nachlassen könnte? Derartige Zweifel wurden geäußert. Meines Erachtens hat die Konferenz das deutlich und überzeugend genug verneint. Unsere Partei bleibt eine regierende Partei. Sie verfügt über alle erforderlichen Hebel, um ihre führende Rolle auszuüben. Und der wichtigste davon sind die 20 Millionen Kommunisten, über die die Partei ihren politischen Kurs in allen Lebensbereichen der Gesellschaft vertritt.

Unter den Bedingungen der Demokratisierung, der Offenheit und der Änderung der Funktionen der Parteikomitees wird die Autorität der Partei auf eine harte Probe gestellt, Genossen. Dieser Prozeß ist bereits im Gange. Wollen wir ehrlich sein: Unter den Verhältnissen des administrativen Kommandosystems, als der Parteiapparat alle Fäden in seinen Händen behielt, war es oft nicht leicht, festzustellen, wo es sich beim Parteikomitee oder Parteisekretär um echtes Ansehen eines Führers handelte und wo es bestenfalls um die „Autorität der Funktion“ ging, und man ihm nur angesichts der Notwendigkeit untergeordnet war.

Es unterliegt keinem Zweifel, Genossen, daß die Umgestaltung, die Reform des politischen Systems eine prinzipiell neue Situation schaffen, Maßgebend für die führende Rolle der Partei wird unter den neuen Bedingungen nur

jene Autorität sein, die man ständig mit konkreten Taten beweisen muß. Gerade deshalb ist es uns ein lebensnotwendiges Erfordernis, selbst die augenblickliche Passivität der Parteimitglieder zu überwinden. Jeder Kommunist muß zu einem Kämpfer für die Umgestaltung, für die revolutionäre Erneuerung der Gesellschaft werden. Möge das der Hauptauftrag unserer Konferenz sein. (Beifall).

Im großen und ganzen, Genossen, hat sich die Konferenz als eine bedeutende Etappe in der Weiterentwicklung des Leninschen Kurses des Aprilplenums des ZK, des XXVII. Parteitages, in der Vertiefung der Theorie und der Praxis der Umgestaltung erwiesen. Dadurch werden ihre politische Dimension und ihre Tragweite bestimmt.

In diesem Zusammenhang möchte ich eine prinzipielle Überlegung zum Ausdruck bringen. Wir haben eine Reihe von wohl-durchdachten verantwortungsvollen Entscheidungen getroffen. Sollten wir aber ihre praktische Realisierung verzögern — und dies zählt zu unserer bislang nicht überwundenen chronischen Krankheit, die sich auch in den ersten Jahren der Umgestaltung zeigte — so könnte so manches falsch gehen. Das muß runderaus gesagt werden. Wollen wir unsere alten Gebräuche loswerden, ohne auf zusätzliche Hinweise, Rundschreiben, Instruktionen und Erläuterungen zu warten.

Im Rahmen des ZK der KPdSU und des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR ist die dazu erforderliche Arbeit zu organisieren. Es muß darauf hingewirkt werden, daß bereits die bevorstehende Berichtswahlkampagne in der Partei auf der Grundlage der Prinzipien erfolgt, über die wir uns hier geeinigt haben. Im Herbst sind Änderungen an der Struktur des Apparats vorzunehmen. Was die Reorganisation der Sowjets betrifft, so sollten sämtliche diesbezügliche Fragen auf der Tagung des Obersten So-

Vor und auch während der XIX. Unionsparteikonferenz wurde sie oft als „schicksalstrahlend“ bezeichnet. G. Jagodin, Mitglied des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Staatlichen Komitees der UdSSR für Volksbildung, unterstrich, daß es wirklich eine gehaltvolle Definition ist, weil auf der Konferenz in der Tat das Schicksal des Landes bestimmt wurde. Ich begrüße die Fürsorge für unsere junge Generation, die in der Zeit nach dem XXVII. Parteitag sowie auch in den Diskussionen auf der Parteikonferenz zum Ausdruck kam, denn ich sehe einen direkten Zusammenhang zwischen unseren künftigen Erfolgen und der jetzigen Erziehung und Ausbildung der jungen Generationen. Wir alle warten auf wesentliche Veränderungen auf diesem Gebiet.

Ich möchte aber betonen, daß man nicht nur warten, sondern auch handeln muß. So haben wir in unserem Sowchos schon vor vielen Jahren beschlossen, daß unser Hauptanliegen die Sorge für unsere Kinder ist. In unserer Siedlung haben wir einen Kindergarten mit 90 Plätzen errichtet, obwohl es gar nicht so einfach war. Heute bauen wir noch einen hinzu. Dabei wird der Bau in erster Linie mit allen nötigen Materialien beliefert. Wir sorgen auch dafür, daß unsere Kinder nicht nur ein Dach über dem Kopf haben, sondern auch eine vielseitige Erziehung bekommen. Von klein auf werden sie mit der Welt der Schönen vertraut gemacht und wissen, was selbständige Arbeit bedeutet. Neben Musik- und Kunstunterricht arbeiten sie auch in ihrem Garten, wo sie selbst Gurken, Tomaten, Mohrrüben u. a. ziehen.

Vor einigen Jahren haben wir bei uns eine Mittelschule eröffnet, wo die Kinder in einer Schicht lernen. In der zweiten Tagesschicht besuchen sie hier mehr als 30 Zirkel, machen unter Kontrolle der Lehrer ihre Hausaufgaben, treiben Sport.

Wir verstehen, daß die Erziehung der Kinder in der Schule allein irgendwie einseitig ist. Deshalb haben wir auch unsere Werkstätten und Spezialisten an die Arbeit mit Kindern herangezogen. Viele von ihnen sind ehrenamtliche Klassenleiter und genießen unter den Schülern Erfolg und Anerkennung.

Unser Sowchos ist imstande, der Schule und unseren Kindern solch eine Aufmerksamkeit zu schenken — allein im vorigen Jahr haben wir mehr als 1,5 Millionen Rubel Gewinn gebucht. Aber ich habe auch reichere Agarbetriebe gesehen, wo diesen Fragen trotzdem sehr wenig Beachtung geschenkt wird. Also liegt es nicht nur am materiellen Faktor. Wir haben einfach verstanden, daß die Kinder unsere Zukunft sind.

Auch den Lehrern, von denen die Erziehung unserer Kinder abhängt, gilt stets unsere Achtung und Fürsorge. In den letzten zwei Jahren hat unser Sowchos ihnen 18 Wohnungen bereitgestellt.

Die Erziehung unserer jungen Generation ist unser gemeinsames Anliegen. Doch ohne Bestand der Eltern und ohne solche Betriebe wie unser Sowchos kommt da die Schule nicht aus. Daher rufe ich alle meine Kollegen auf, mehr Aufmerksamkeit unseren Kindern zu schenken und sie nicht in unserem Alltag zu vergessen. Denn sie werden ja uns bald ablösen, und davon, wie wir sie heute erziehen und ausbilden, hängt vieles ab!

Adolf GRAS,  
Direktor des Sowchos „Okschetp“  
Gebiet Kokschetaw

Katharina PAPP,  
Abteilungsleiterin im Werk „Porschen“  
Alma-Ata

## Nun geht es ins Heu!

Die Futterproduzenten des Rayons Semiosjornoje haben mit unter den ersten im Gebiet mit der Heumahd begonnen. In diesem Jahr wollen sie 112 500 Tonnen Heu, 74 600 Tonnen Welksilage und rund 300 000 Tonnen Gärfutter für die Viehüberwinterung bereitstellen. Dabei sollen 30 bis 32 Futtereinheiten pro Tier beschafft werden.

Nachdem mir der Leiter der Abteilung Landwirtschaft im Rayonpartei-komitee diese Zahlen genannt hatte, rief er mir den Sowchos „Schoptjokolski“ zu besuchen. „Es ist einer der drei Agarbetriebe im Rayon“, sagte er, „wo die Futterproduktion zu einem selbständigen Wirtschaftsbereich ausgesondert wurde. Die Futterbeschaffer arbeiten nach dem Pachtvertrag.“

Im Sowchos traf ich mit dem Futterproduktionsdirektor Heinrich Falkenstern zusammen. „Unser Agrarbetrieb befaßt sich mit Milch- und Fleischproduktion, daher ist das Futter unsere größte Sorge“, erklärte er. „Rund 5 700 Rinder, 35 000 Schafe und 340 Pferde mit Futter zu versorgen, ist gar nicht so einfach. Darum steht uns bevor, 11 000 Hektar mit einjährigen Gräsern und 7 500 Hektar der Naturwiesen abzumähen. Darüber hinaus haben wir noch 6 000 Hektar mit Körnerleguminosen und mit Mais.“

„Eine wichtige Besonderheit der diesjährigen Heumahd ist, daß jeder Futterbeschaffer an hochwertigem Futter interessiert ist“, sagt Heinrich Falkenstern. „Während wir in den vorigen Jahren die Heumahd nicht vorantreiben, denn der Sommer ist ja lang, so sind wir jetzt bestrebt, die Gräser in optimalen Fristen abzumähen, um ihre höchste Nährkraft zu erhalten: Laut Arbeitsplan wollen wir die Futterbeschaffung in 20 Tagen durchführen. Dabei soll das Heu nur erstklassig sein.“

Die Futterproduzenten des Sowchos bringen das frische Heu an die Farmen, wo es sicher gelagert wird. Dabei werden sie es den Viehzüchtern erst im Herbst nach dessen Qualitätsbewertung

verkaufen. Darum ist auch jeder bemüht, nur hochwertiges Futter zu liefern.

Tatsächlich wird auf Futterhöfen des Sowchos nur frisches, grünes Heu geliefert, denn der Abstand zwischen der Mahd und dem Heuschobern ist auf ein Minimum reduziert. Und doch ist das hiesige Heu arm an Eiweiß.

Aus diesem Grunde hat man im Agrarbetrieb noch vor zwei Jahren mit dem Anbau von Körnerleguminosen als Grünfütter begonnen. Das ergibt jährlich 7 000 bis 8 000 Tonnen Welksilage. Dabei wird die Silage nur in zu bereitetem Zustand verfüttert.

In diesem Jahr wollen die Futterproduzenten über 35 800 Tonnen Maisilage für den Winter beschaffen. Doch man kann aus dem Grünmais verschiedenes Futter gewinnen. Wenn man z. B. Grünmasse mit Maiskolben siliert, wird sich ihr Nährwert auf zwei- bis vierfache erhöhen. Im vorigen Jahr hatte man Grünmais nach derartiger Technologie auf 1 000 Hektar bestellt. In diesem Jahr wird man die Grünmasse mit Maiskolben schon von insgesamt 5 000 Hektar ernten.

Diese Fläche wird von sieben Arbeitsgruppen nach dem Pachtvertrag gewirtschaftet. In der zweiten Feldbaubrigade befassen sich damit vier Mann — der Gruppenleiter Edgar Lang, die Mitglieder Woldemar Weber, Nikolai Iwanow und Michail Wakulin. Insgesamt pflügen sie 1 000 Hektar Mais. Im vorigen Jahr ernteten sie 130 Dezitonnen Grünmasse von jedem Hektar; in der Trockenregion ist das eine ausgezeichnete Leistung. Auch in diesem Jahr wollen sie nicht weniger ernten. Derzeit haben sie das Eggen nach der Saat abgeschlossen und befassen sich mit



Seit fast zwanzig Jahren arbeitet der Mechaniker N. Gorschemann im Sowchos „Asowski“. Nirgends, weder bei der Saat, beim Pflügen, bei der Ernte, noch bei den Reparaturen der Technik kommt seiner Meisterschaft jemand gleich.

Als der Brigadier einer rückständigen Brigade entlassen wurde, hat der erfahrene Ackerbauer das Kollektiv übernommen und auf Pachtvertrag überführt. Jetzt wird seine Brigade auf operativen Beratungen als eine der besten erwähnt.

Unser Bild: Nikolai Gorschemann (Bildmitte) unter Brigademitgliedern.  
Foto: KastAG

## Hohes Tempo garantiert

Immer rascher rückt die Futterbeschaffungskampagne nach Norden. In diesen Tagen treffen bereits Meldungen aus dem Gebiet Pawlodar ein: Hier hat man mit der Heumahd begonnen. Viele Futterproduzenten bedienen sich des einheitlichen Auftrags; zugleich gibt es fast in allen Agrarbetrieben Familienbrigaden, die den Pachtvertrag anwenden.

Im Rayon Irtyschsk sind die Mechanisatoren an die Heurnte erst vor wenigen Tagen gegangen, haben aber schon gute Leistungen

aufzuweisen. Besonders erfreuliche Resultate gehen aufs Konto der Kollektive des Abal-Sowchos. Hier bewahren sich drei Familiengruppen; eine davon wird von Johann Maul, einem erfahrenen Mechanisator angeleitet.

„Die Vorteile, die uns die neue Form der Wirtschaftsführung gewährleistet, liegen auf der Hand“, sagt der Leiter. „Vor allem ist es die konkrete Verantwortung jedes Gruppenmitglieds für einen bestimmten und knapp bemessenen Aufgabenbereich. Das steigert die Arbeitsproduktivität, weil wir ja wissen: Gutes wird mit Guten vergolten.“

In dieser Saison haben die Mechanisatoren des Agrarbetriebs etwa 7 000 Hektar gesäeter Gräser abzumähen. Meistenteils sind es ertragsreiche Kulturen; nun kommt es auf die Zuverlässigkeit der Technik an. Im Sowchos sowie in den mit einheitlichem und mit Pachtvertrag arbeitenden Gruppen sind wirksame Maßnahmen getroffen worden, um keine Störungen bei der Heumahd zuzulassen. Sehr aktiv sind in diesen Tagen auch die Volkskontrolleure, die für hohe Futterqualität sorgen.

Konstantin ZEISER,  
Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Kustanai

Jakob STEINMETZ  
Gebiet Pawlodar

## Litauische SSR — Partner geworden

Eine praktische Realisierung erfährt der Vertrag über Direktbeziehungen, der zwischen den Kollektiven des Werks für elektrische Meßgeräte Vilnius und des ungarischen Werkes „Ganz“ für Elektrizitätszähler abgeschlossen wurde. Kürzlich gingen aus Vilnius die ersten Parteien von Kompletierungsteilen für den gemeinsam entwickelten Elektrizitätszähler des Modells „Ganz-Vilnius“.

Das Werk in Vilnius unterhält schon mehr als fünfzehn Jahre Kontakte mit ungarischen Kollegen. Aber zu wahren Partnern hat sie erst der Ende vorigen Jahres unterzeichnete Vertrag gemacht. Jetzt werden die technischen Probleme rascher und bei besserer Qualität gelöst.

Die Kooperation ermöglicht es, sich auf den Produktionsprozeß besser vorzubereiten. Für die Einführung jeder neuen Modifikation braucht man jetzt nur halb soviel Zeit. Die Deviseneingänge in den Betriebshaushalt werden die Grundlage für eine planmäßige Umgestaltung des mit wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitenden litauischen Betriebs

## Pulsschlag unserer Heimat

bilden. Planmäßig sollen bis Ende 1989 rund 300 000 Elektrizitätszähler „Ganz-Vilnius“ produziert werden.

Aserbaidshanische SSR —

### Die Entstehung des „Bakmil“

Mixer, Saftpresen und andere elektrische Haushaltsgeräte wird der „Bakmil“ produziert. Dieser gemeinsame Betrieb wurde von der italienischen Firma „Merloni Progetti“ (Malland) und der Produktionsvereinigung „Bakkondizioner“ geschaffen.

Der Name des Betriebes besteht aus den Anfangsbuchstaben von Baku und Milano (Malland). Die italienische Firma hat die fortschrittliche Technologie, die Entwicklung wettbewerbsfähiger Erzeugnisse, ihren Absatz in Italien und den Ländern der dritten Welt zu gewährleisten. Die ausländischen Partner haben die hohe Produktionskultur sowie das hohe technische und Kaderpoten-

## Moldauische SSR — Eine Agrarfirma gegründet

Die Agrofirma „Jantar“ im Rayon Kotowsk hat ihre Tätigkeit mit der Kooperation von Mitteln zur Schaffung einer einheitlichen Technologie der Produktion, Verarbeitung und Realisierung der Weinbauerzeugnisse begonnen. Sie vereint Agrar- und Verarbeitungsbetriebe der Industriesowchose. Diese bereiten sich vor, ab nächstem Jahr zur vollständigen wirtschaftlichen Rechnungslegung und Eigenfinanzierung überzugehen und haben beschlossen, diese Produktion auf genossenschaftlicher Grundlage zu schaffen. Man steuert den Kurs auf die Erneuerung von Plantagen, wo die Weintrauben im Rahmen des Pacht- und Familienvertrags unter Berücksichtigung der Boden- und Klimaverhältnisse angebaut werden, um sie frisch zu verkaufen oder zu verarbeiten.

## Ukrainische SSR — Pilze wachsen in Obstlagern

Im Agrar-Industrie-Gartenbau-Komplex „Krasna Chersonostschyna“ hat man die in der Zwischensaisonzeit leer stehenden Obstlager in eine Champignonfabrik verwandelt. Nachdem die Gartenbauer die industrielle Pilzzucht gemastert hatten, liefern sie an das Handelsnetz die ersten Tonnen dieser Delikatessenware. Nach Berechnungen von Fachleuten lassen sich in den Obstlagern, die etwa acht Monate im Jahr leer stehen, drei volle Pilzernten ziehen. Statt der Beete werden hier die mit Substrat ge-

# Die XIX. Unionskonferenz der KPdSU

## Rede des Genossen M. S. Gorbatschow

(Schluß)

wjetz der UdSSR im Herbst erörtert werden. Im April 1989 könnte man Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR und im Herbst des kommenden Jahres — Wahlen in den Obersten Sowjets der Unions- und autonomen Republiken durchführen.

Angesichts der immensen Wichtigkeit dieser Probleme legt das Präsidium der Konferenz eine kurze Resolution über einige vorläufige Maßnahmen zur praktischen Realisierung der Reform des politischen Systems im Lande vor.

Das erste politische Ergebnis der Konferenz. Zu Hause angekommen, kann jeder Delegierte seinen Berufskollegen, Kommunisten und Parteimitgliedern, allen Bürgern berichten, wie wir weiter handeln und die getroffenen Entscheidungen in die Tat umsetzen werden.

Und weiter. Die Frage der Demokratisierung der Gesellschaft und der radikalen Reform des politischen Systems befand sich bis zur letzten Minute der Arbeit der Konferenz in unserem Blickpunkt. Mit der Festlegung ihrer Richtungen und Parameter haben wir, glaube ich, auf die wichtigste Frage, die vor uns gestanden hat, eine Antwort gegeben, nämlich, wie die Vertiefung der Umgestaltung und die Garantien für ihre Unumkehrbarkeit zu sichern sind. Somit können wir mit vollem Grund sagen, daß die Konferenz ihre Hauptaufgabe gemeistert hat. (Beifall).

Natürlich steht uns noch eine angespannte organisatorische Arbeit zur Realisierung der Reform bevor. Wir müssen das alles in Partei und Gesellschaft eingehend diskutieren. Jetzt aber wissen wir genau, wie das politische System reformiert werden soll. Wir haben eine allgemeine Ansicht herausgebildet und diese in Form von politischen Orientierungen festgehalten.

Nicht weniger bedeutungsvoll ist die auf der Konferenz kräftig zum Ausdruck gebrachte Entscheidung, die radikale Wirtschaftsreform fortzusetzen und zu vertiefen. Die Voraussetzungen dafür sind durch die Beschlüsse des Juniplenums des ZK der KPdSU (1987) und die Verabschiedung von Gesetzgebungsakten, vor allem der Gesetze über den staatlichen Betrieb (die Vereinigung) und über die Kooperation, geschaffen worden. Im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit befinden sich Erfahrungen, die in den ersten Monaten der Arbeit vieler Betriebe nach neuen Prinzipien gesammelt wurden, sowie der Verlauf der Reform. Und das ist richtig so: Alles, was an der Basis vor sich geht, ist für die Gesellschaft von gewaltiger Bedeutung, denn es bildet das Fundament der Umgestaltung.

Bei den Schwerpunktspekten der Diskussionen über diese Fragen handelte es sich vorwiegend darum, daß wir im Anschluß an die Konferenz beharrlich unsere Arbeit zur Demontage des Bremsmechanismus vollenden müssen. Die Vertreter praktisch aller Delegationen verwiesen darauf, daß der Bürokratismus vorläufig noch, wie es so heißt, seine Zähne zeigt. Widerstand leistet und Hindernisse in den Weg legt. Das dürfte mit die wichtigste Beobachtung sein, die von den Delegierten zur Konferenz mitgebracht wurde: Also haben wir es mit einer weitverbreiteten Erscheinung zu tun. Daher muß sowohl im ZK als auch in der Regierung, in den zentralen und lokalen Einrichtungen alles darangesetzt werden, um die durchgreifende Wirtschaftsreform energischer voranzubringen.

Ich denke, daß die Delegierten einmütig jenen Genossen zustimmen werden, die auf die Notwendigkeit verwiesen, in der gegenwärtigen Etappe die größten Anstrengungen auf die Lösung des Lebensmittelproblems zu konzentrieren und die allseitige Unterstützung unserer Bauernschaft sowie den Aufschwung der Landwirtschaft als vorrangigste Anliegen herauszustellen. Was sich dazu bereits in diesem Planjahr tun läßt, muß unbedingt getan werden. Wir haben schon vieles ermittelt, haben diesem Bereich zusätzliche Investitionen und Hilfsmittel über verschiedenen Kanäle zugeführt. Nun gilt es, das alles maximal einzusetzen. Dem Dorf zum Aufschwung zu verhelfen ist einfach unsere oberste Pflicht. Nach der Konferenz sollte man meines Erachtens, die Anforderungen noch mehr erhöhen und den gesamten Verlauf der Realisierung ihrer Orientierungen zur Unterstützung des Agrarsektors der Werktätigen der Landwirtschaft, unter Kontrolle behalten. Dann werden wir auch das Lebensmittelproblem in kürzester Zeit lösen können. (Beifall).

Eine weitere Besonderheit der Konferenz besteht meiner Ansicht nach darin, daß selbst die kleinsten Probleme der Partei und der Wirtschaft hier in enger Verbindung mit dem geläufigsten Bereich diskutiert wurden und gewisse Maßstäbe ihren moralischen Stellenwert erhielten. Darin äußerte sich das tiefe Verständnis dafür, daß in der gegenwärtigen Etappe der gesellschaftlichen Entwicklung, da die wissenschaftlich-technische Revolution auf alle öffentlichen Prozesse einen gleichmäßigen Einfluß nimmt, keinerlei Probleme ohne das intellektuelle und moralische Potential mit Erfolg gelöst werden können. Daher rührt die hohe, ich möchte sogar sagen, erhöhte Aktivität bei den Diskussionen über Probleme von Wissenschaft, Bildung, Kultur sowie über die Geschicke von Literatur und Kunst.

Ich kenne keine anderen Parteilisten, sogar Parteiliste, auf denen dieser Bereich so stark vertreten gewesen wäre. Von dieser Tribüne aus sind verschiedene Standpunkte geäußert worden, welche die im gesellschaftlichen Bewußtsein zusammenwirkenden Kräfte, aber auch miteinander konkurrierenden Tendenzen widerspiegeln. Das ist gesamtgesellschaftlich. Wir setzen den Meinungspluralismus durch und weisen das geläufige Monopol zurück. Ich denke, Sie werden mir aber zustimmen, daß die auf der Konferenz ausgesprochenen Überlegungen folgenden Gedanken gemeinsam haben: Man muß stets im Interesse des Menschen, des Volkes handeln und die humanistischen Werte des Sozialismus behaupten. Dann werden sowohl eine laute, moralische Atmosphäre in der Gesellschaft als auch angespanntes schöpferisches Denken und wirkliches Aufblühen der Kultur gesichert sein.

Wir brauchen kein blindes Vertrauen in die lichte Zukunft, sondern wissenschaftliches Prognostizieren, das auf tiefer und genauer Kenntnis der unerschöpflichen Potenzien beruht, die einem Menschen der sozialistischen Gesellschaft, seiner Arbeit und seinem Schöpferum Inneren. Aus eben diesem Grunde zu sprechen wir von einem neuen, humanen Wesen des Sozialismus als dem Ziel der Umgestaltung. (Beifall).

Man kann sagen, daß eine der Heldinnen der Konferenz die Offenheit war. Vor allem, weil unsere Diskussion selbst das Ergebnis der sich in der Gesellschaft durchsetzende Atmosphäre der Offenheit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit ist. Aber auch deshalb, weil hier behandelt wurde, wie es bei uns mit der Offenheit zugehen soll, wie ihre möglichen und vernünftigen Grenzen sind. Wenn die Meinungen auch nicht eindeutig waren, so glaube ich, daß wir letzten Endes auch hier übereingekommen sind, es sei notwendig, die Massenmedien und ihre Arbeit bei der Räumung und Wegschaffung verschiedenster negativer Erscheinungen, die wir aus der Vergangenheit geerbt haben, sowie bei der Stimulation kühner, außergewöhnlicher, interessanter Menschen und wahrer Helden der Umgestaltung größtmöglich zu unterstützen.

Anderserseits erklang genauso deutlich die Forderung an die Journalisten, die Verantwortung für das gedruckte Wort zu erhöhen, auf fraktions- und ressortmäßige Ambitionen und Voreingenommenheiten, auf den vermeintlichen Alleinbesitz der Wahrheit zu verzichten. Zu frisch sind noch in der Erinnerung des Volkes die Zeiten, als das gedruckte Wort zu einem willkürlichen Werkzeug der Autorität und der bürokratischen Willkür wurde. Ebendeshalb ist es heute, in der Zeit der Humanisierung aller Bereiche unseres Lebens, so wichtig, die Kultur der Kritik, der kameradschaftlichen Polemik zu lernen. Ich glaube, auch in diesem Sinne war die Arbeit der Konferenz nicht umsonst: Wir alle verstehen heute besser, wie man eine Parteidiskussion führen muß. (Beifall).

Im Rahmen der Reaktion auf diese Diskussion kann ich den Diskussionsbeitrag Boris Nikolajewitsch Jelzins nicht unbeachtet lassen. Vor allem meine ich, daß wir es richtig taten, daß wir ihm das Wort erteilten. Wie ich schon gesagt habe, muß man im Rahmen der Demokratie den Mantel des Geheimnisses um ähnliche Fragen abnehmen, wenn es übrigens auch kein Geheimnis ist.

Die Rede des Genossen Jelzins stimmt in dem Teil, wo er über konkrete Probleme spricht, die auf der Konferenz erörtert wurden, wesentlich mit dem Bericht wie auch mit den Aussprachen überein. In diesem Sinne reißen sich seine Vorschläge in den allgemeinen Strom der Aussprachen ein. Wir stellen auch fest, daß Genosse Jelzins gleich anderen sich für die Fortsetzung der Umgestaltung und für ihre Vertiefung im Interesse der Gesellschaft, des Volkes geäußert hat.

Jedoch kann ich unmöglich mit der Erklärung B. N. Jelzins einverstanden sein, daß wir die Umgestaltung ohne genügende Analyse der Ursachen der entstandenen Stagnation, ohne die Analyse der gegenwärtigen Atmosphäre in der Gesellschaft, ohne tiefgehende Analyse der Geschichte und der von der Partei begangenen Fehler verkündet haben und daß die Umgestaltung einen deklamatorischen Charakter trägt.

Im Laufe der Vorbereitung der Konferenz, der Diskussionen in Partei und Gesellschaft sowie auf der Konferenz selbst haben wir von prinzipiellen Positionen aus die Errungenschaften wie auch die Probleme der Umgestaltung bewertet und die Bilanz der Tätigkeit der Partei- und Staatsorgane, der Arbeitskollektive, ja des ganzen Landes gezogen. Ich möchte betonen: Wir haben richtig gehandelt, Genossen, denn uns alle beunruhigt es, wie sich die Umgestaltung entfaltet. Dieses Besorgnis ist auch hier zum Ausdruck gekommen, es hat uns mobilisiert und in unserem Vorhaben bekräftigt, den Prozeß der Reform noch entschiedener voranzubringen.

Ich glaube, auch die Kritik des Genossen Jelzins, wir hätten in den drei Jahren keine revolutionären Umgestaltungen vollbracht, ist ungerecht und unannehmbar. Natürlich kann man vom allgemeinen Gesamtplan her, den wir für eine längere Perspektive berechnet haben, sowie von der Erzielung einer neuen Qualität unserer Gesellschaft durch die Umgestaltung her noch nicht von revolutionären Umwandlungen sprechen. Wir haben viel Zeit gebraucht, um die Gesellschaft, in der wir leben, die Vergangenheit, in der viele heutige Erscheinungen wurzeln, die Umwelt und unsere gegenseitigen Beziehungen zu verstehen. All das mußte erfaßt werden, um nicht in Form von „revolutionären Sprüngen“ zu handeln, die äußerst gefährlich sind, man dürfte es zu kleinen Improvisationen in der Politik kommen lassen. Wir mußten die Gesellschaft, ihr interlokales und wissenschaftliches Potential mobilisieren, um sich in alledem auszukennen, anhand einer ernsthaften kritischen Analyse die Politik der Umgestaltung auszuarbeiten und sie danach in ihren Hauptrichtungen in praktische Taten umzuwandeln. Das mußte getan werden, und zwar verantwortungsvoll. Somit haben wir eine Politik der Umgestaltung vorgeschlagen, für die es keine Alternative gibt. (Beifall). Das war an und für sich eine große Errungenschaft der Partei in der verflorbenen Etappe.

Die Lösung praktischer Aufgaben, um die unser Volk besorgt ist, liegt uns genauso wie Genossen Jelzins am Herzen. Ich glaube, daß die Aussprachen, besonders der Vertreter der Arbeiterklasse, hier gezeigt haben, daß die Werktätigen auf eine rasche Lösung dieser Fragen hoffen.

Ich weiß nicht, warum Genosse Jelzins seine Kritik auch zu den ZK-Thesen äußerte, ihre Grundsätzlichkeit und Ausgewogenheit unter Beweis stellte. Die Partei sowie unser Land und die ganze Welt nahmen dieses Dokument ernst auf. Unverständlich ist auch seine Meinung, an der Vorbereitung der Thesen hätten die ZK-Mitglieder nicht teilgenommen. Ich persönlich habe mich mit zwei Dritteln der ZK-Mitglieder getroffen, nicht zu sprechen davon, daß von ihnen Zuschriften einliefen und sie ihre Bemerkungen äußerten. Schließlich gab es ein Plenum, auf dem der Entwurf der Thesen erörtert wurde: Genosse Jelzins beteiligte sich an seiner Arbeit, sagte aber nichts und hat nicht ums Wort. Die hier anwesenden ZK-Mitglieder können sich erinnern, wie das war.

Ich denke, Genossen, daß der überzeugendste Beweis dafür, daß die Umgestaltung im Lande läuft und an Kraft gewinnt, unsere heutige Konferenz, der gesamte Charakter der Diskussionen und die beschlossenen Dokumenten sind.

Wenn ich versuche, mir rein menschlich Klarheit darüber zu verschaffen, was im ZK und im Politbüro vor sich geht — das betrifft ja in erster Linie den Generalsekretär — dann muß ich unbedingt auf die Vorgeschichte dieser Frage eingehen. Als wir Genossen Jelzins als Ersten Sekretär des Moskauer Stadtpartei-Komitees empfohlen haben, sind wir davon ausgegangen, daß die Arbeit in der hauptstädtischen Parteiorganisation ernsthaft verbessert werden und die Atmosphäre in Moskau gesunden muß. Es war ein erfahrener, energischer Mensch vor mir, der kritisch an die Arbeit herangetreten wäre. Diese Eigenschaften haben wir bei Genossen Jelzins beobachtet, und auf dieser Grundlage wurde er

in dieser Position eingesetzt. Und auch meine Wenigkeit hatte daran ihren Anteil. In der ersten Zeit hat Genosse Jelzins aktiv an der Arbeit teilgenommen, hat viel getan, um sie zu beleben und den Kampf gegen in Moskau angehäufte negative Erscheinungen aufgenommen. Wir haben ihn bei diesen Anstrengungen unterstützt, da wir verstanden, daß vor der Moskauer Parteiorganisation komplizierte Aufgaben stehen; jedoch in einer bestimmten Etappe haben wir gefühlt, daß etwas nicht in Ordnung ist. Das begann, als die Zeit der praktischen Lösung der Probleme der Umgestaltung, ihrer Transformation in allen Lebenssphären anbrach als eine angespannte und vertiefte Arbeit notwendig war, die auf grundlegende Veränderungen zielt. Dafür reichten weder die Kräfte des Stadtkomitees insgesamt, noch die seines Ersten Sekretärs, Genosse Jelzins begannen, anstatt sich auf die Parteiorganisation, auf die Menschen und Kollektive zu stützen, Anspanner zu verteilern und Kommandodiktanden anzuwenden. Daraufhin folgte die erdlose Auswechslung der Kader.

Zunächst nahmen wir an, daß das wahrscheinlich gerechtfertigt war, daß nicht die richtigen Genossen ausgesucht worden waren, daß die Konferenz, die in der Stadt stattgefunden hatte, die Kaderfragen nicht richtig lösen konnte. Nicht alle erwiesene sich als fähig, neue Aufgaben zu lösen, die Leitung der Parteiorganisation an so einem Wendepunkt in der Entwicklung der Stadt und des Landes auf sich zu nehmen. Aber als er daran ging, die Kader zum zweiten und zum dritten Mal zu wechseln, begann uns das zu beunruhigen. Ich habe Genosse Jelzins einen Verweis im Politbüro ausgesprochen. Ich habe kollegial gesagt, daß Boris Nikolajewitsch Schlußfolgerungen für sich ziehen und sie in der Arbeit berücksichtigen muß. Anders gesagt, das war Hilfe und nichts anderes.

Worin besteht das Drama Genossen Jelzins als politischer Funktionär? In einer Etappe, da man praktische Aufgaben lösen muß, reichen seine Kräfte nicht, und er hat es bei lauten Phrasen, Erklärungen und Administrativmaßnahmen belassen müssen. Und auch damals — das müssen alle wissen, wir müssen diese Frage bis zum Ende klären —, war das Politbüro nicht der Meinung, daß Genosse Jelzins ein verlorener Mensch ist und nicht weiter arbeiten kann. Wir unterstützen ihn weiterhin, es wurden bedeutende Beschlüsse über Moskau gefaßt, worüber ich bereits auf dem Plenum der Stadtpartei-Komitees gesprochen habe.

Im August 1987, als ich im Urlaub war, erhielt ich einen persönlichen Brief von Genossen Jelzins, in dem er die Frage seiner Befreiung von der Funktion des Ersten Sekretärs des Stadtpartei-Komitees stellte. Ich hielt es für notwendig, nichts zu überbeln und die Frage aufmerksam zu behandeln. Im Politbüro wußte man nichts von der Existenz dieses Briefes. Ich entschied, nach dem Urlaub mit Boris Nikolajewitsch ihm vor, die Maßnahmen zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution durchzuführen und danach zu einem Gespräch zusammenzukommen. Er war damit einverstanden, aber entgegen der Vereinbarung sprach er unerwartet auf dem Oktoberplenarium des ZK. Über den Sinn seines Diskussionsbeitrages habe ich bereits gesprochen, meine Ansprache auf dem Plenum des Moskauer Stadtpartei-Komitees ist veröffentlicht worden, ich habe damals nichts anderes gesagt, und auf dieser Grundlage wurde er

örterung und den von den Genossen geäußerten Bemerkungen selbener Fehler eingesehen.

Ich zitiere das Stenogramm des Plenums — eine Episode am Schluß der Sitzung, nachdem alle gesprochen haben.

**Gorbatschow.** Sprich dazu, wie Du Dich gegenüber den Bemerkungen der Genossen verhältst. Sie haben Dir viel gesagt und müssen wissen, wie Du denkst. Sie müssen doch eine Entscheidung fällen.

**Jelzins.** Außer mit einigen Ausdrücken bin ich insgesamt mit der Einschätzung einverstanden. Daß ich das Zentralkomitee und die Moskauer Stadtparteiorganisation habe aufsitzen lassen, indem ich heute aufgetreten bin, ist ein Fehler.

**Gorbatschow.** Hast Du die Kraft, die Sache weiter zu führen?

**Stimmen:** Er kann es nicht. Man darf ihn nicht auf diesem Posten belassen.

**Gorbatschow.** Wartet ab, wartet ab, ich habe ihm die Frage gestellt. Wir wollen doch demokratisch an die Sache herangehen. Das ist eine für uns alle nötige Antwort vor der Entscheidung.

**Jelzins.** Ich sagte, daß ich das Zentralkomitee der Partei, das Politbüro, die Moskauer Stadtparteiorganisation habe aufsitzen lassen. Ich wiederhole, wie ich gesagt habe: Ich bitte, darum mich aus der Funktion des Kandidaten des Politbüros und von der Leitung der Moskauer Stadtparteiorganisation zu befreien.

So sind die Tatsachen. Nachdem die Rede des Genossen Jelzins als politisch unhaltbar qualifiziert worden war — er gab das auch selbst zu —, bat ich die ZK-Mitglieder: Entscheiden wir die Frage seiner Befreiung von den Pflichten des Kandidaten des Politbüros nicht jetzt, beauftragen wir das Politbüro mit der Erörterung dieser Frage. Doch die Situation hatte schon solche eine Reaktion ausgelöst, daß die Angelegenheit nicht mehr so weiter belassen werden konnte. Wir brachten alles auf dem Plenum des Moskauer Stadtpartei-Komitees vor, und die Genossen dort haben sich über die Arbeit des Genossen Jelzins viel kritischer geäußert — das wissen Sie.

Im großen und ganzen, Genossen, bin ich der Ansicht, daß dies eine Lehre nicht nur für Genossen Jelzins, sondern auch eine Lehre für uns alle war. Wir müssen unbeirrt den Weg der entschiedenen Wiedergeburt unserer Partei auf den Leninischen Prinzipien, auf der Grundlage einer umfassenden Demokratisierung, gestützt auf die Parteigrundorganisationen, auf die Kader und auf das gewählte Aktiv gehen. Wir können die erhabenen Aufgaben der Umgestaltung, die wir uns gesetzt haben, nicht mit alten Methoden lösen, die nicht nur durch die Partei, sondern auch durch die ganze Gesellschaft, durch die Zeit selbst verurteilt worden sind. (Beifall).

Und eine weitere Lehre. Richtig haben die Genossen auf der Konferenz bemerkt: Man hätte informieren, alles sagen sollen, dann hätte sich der Prozeß auch nicht so entwickelt, wie es gekommen ist. (Beifall).

Ich greife noch einmal auf die Frage zurück, Genossen, die die Delegierten gegenwärtig am meisten bewegt — das fühle ich so wohl aus den Ansprachen wie auch aus den Zetteln: Wie die Realisierung der von uns gefaßten Beschlüsse zu sichern sei. Gestalten wir das gesamte Leben der Partei gemäß den Resolutionen der Konferenz, ohne abzuwarten,

bis der Parteitag all das in das Statut aufnimmt. Es gibt die politischen Leitsätze der Konferenz, und von ihnen werden wir uns leiten lassen. Das zum ersten.

Zum zweiten. Wollen wir die Reform des gesamten politischen Systems nicht aufschieben, sie ist notwendig, um den Prozeß der Umgestaltung voranzubringen. Er hängt schon heute vom bestehenden politischen System ab. Man darf nicht zulassen, daß es sich wiederholt, was mit dem Januarplenarium geschehen ist. Das war ein umfassendes Plenum, das eine tiefgründige Analyse lieferte, es wurden die Ursachen dessen aufgedeckt, was sich im Lande und in der Partei zugetragen hatte. Doch wir hatten die Mechanismen der Realisierung der Beschlüsse des Plenums nicht durchdacht, und sie blieben gleichsam in der Luft hängen, die Sache rückte nicht so voran, wie wir es geplant hatten. Die Beschlüsse unserer Parteidiskussion dürfen nicht zu einem gleichen Schicksal verdammt werden.

Viele Fragen, die hier aufgeworfen wurden, sind durch die Resolutionen nicht erfaßt. Ich bin der Ansicht, daß es notwendig ist, all das zu verallgemeinern, dem Plenum zur Erörterung zu unterbreiten, konkrete Aufträge zu erteilen und deren Durchführung zu kontrollieren. Viele Zettel enthalten den Vorschlag, einen entomographischen Bericht herauszugeben. Wir müssen das unbedingt tun, um unsere Partei und die ganze Gesellschaft mit den Ideen zu wappnen, die im Laufe der Diskussion auf der Konferenz geäußert wurden.

Und eine weitere Frage, Genossen, die vor der Konferenz und auf der Konferenz selbst aufgeworfen wurde — die Errichtung eines Denkmals für Opfer der Repressalen. Sie erinnern sich wahrscheinlich daran, daß davon die Rede im Schlußwort auf dem XXII. Parteitag war, und dieser Vorschlag damals gebilligt wurde. Aufgeworfen wurde diese Frage auch auf dem XXVII. Parteitag, sie fand aber keine praktische Lösung. Wie es im Bericht hieß, ist die Wiederherstellung der Gerechtigkeit gegenüber den Opfern der Willkür unsere politische und moralische Pflicht. Wollen wir sie durch die Errichtung eines Denkmals in Moskau erfüllen. Ich bin überzeugt, daß das ganze Sowjetvolk diesen Schritt unterstützen wird. (Beifall).

Zum Schluß meiner Rede komme ich nochmals auf die Frage zurück, die der Konferenz gestellt wurde, nämlich wie man die auf Initiative und unter der Leitung der Partei im Lande entfaltete revolutionäre Umgestaltung vertiefen und unumkehrbar machen soll. Der ganze Verlauf unserer Arbeit, die Materialien der Diskussion und ihre Schlußdokumente zeugen davon, daß die Konferenz auf diese Frage eine exakte Antwort liefert: Über die demokratische und Wirtschaftsreform sowie über die Umgestaltung des politischen Systems werden wir die Umgestaltung unumkehrbar machen; über die revolutionäre Umgestaltung werden wir zu einem qualitativ höheren Stand unserer Gesellschaft zu einem neuen, humanen und demokratischen Antlitz des Sozialismus kommen. Wir werden weitergehen, schöpferisch nach Wegen und Methoden der Erreichung dieses Zieles unter den Bedingungen der Demokratie und Offenheit suchen, wir werden beharrlich an der praktischen Realisierung unserer Aufgaben arbeiten. (Beifall).

M. S. Gorbatschow verliest den Text der Resolution, die einstimmig angenommen wird. Er wünscht den Delegierten gute Leistungen und Arbeitserfolge.

die Beziehungen zwischen den Leitern verschiedener Nationalitäten konstruktiv und freundschaftlich sind. Für mich, sagte er, halte ich die Beherrschung der Sprache der angestammten Nationalität für obligatorisch. Davon, daß dies ein prinzipieller Faktor ist, habe ich mich während meiner Arbeit in Georgien überzeugt.

Der Leiter der Parteiorganisation der Republik wurde gebeten, zu konkretisieren, auf welche Weise es gelungen war, in den ersten Tagen nach dem Wechsel der Führung Kasachsians die Emotionen zu dämpfen.

G. W. Kolbins Worten zufolge war das nicht einfach, manchmal stieß man sogar auf Drohungen. Entschlossene Maßnahmen gegenüber den korruptesten Schicht der oberen Machtschicht ergreift, ging die neue Leitung davon aus, daß es neben den Organisatoren der Gesetzesverstoße auch Vollzieher — d. h. gewissermaßen untertänige Menschen gab, die für ihre Vorgesetzten nichtarbeitete Einkünfte bezogen und dabei auch sich nicht vergaßen, ihren gegenüber wurde human behandelt, falls sie sich schuldig bekannten und die ungesetzlich angelegneten Gelder zurückstatteten. Es war notwendig, eine Atmosphäre der Läuterung und des Vertrauens zu schaffen.

Ich zweifelte nie an den internationalistischen Gefühlen des kasachischen Volkes, unterstrich der Erste Sekretär. Ich wußte, daß die Alma-Ataer Ereignisse im Dezember 1986 durch das Bestreben einer gewissen Gruppe von

Menschen ausgelöst worden waren, ihre Privilegien sowie die Möglichkeit beizubehalten, das Gesetz auch weiter zu mißachten. Diejenigen, die über meinen Einsatz in das Amt des Leiters der Republikorganisation Unzufriedenheit zeigten, waren keinesfalls die nationale Zugehörigkeit der Kandidatur des Ersten Sekretärs des ZK besorgt. Sie handelten nach dem Selbsterhaltungsprinzip der Menschen, die einen Mann aus „ihrem“ Kreise, als Leiter mit „ihren“ Ansichten und Überzeugungen als Leiter sehen wollten.

Der Korrespondent der Zeitung „Neues Leben“ fragte nach G. W. Kolbins Verhalten zu der Möglichkeit der Wiederherstellung der Autonomen Republik der Deutschen.

In Kasachstan leben 900 000 Menschen deutscher Nationalität. Sämtliche Fragen, die in den Kompetenzbereich unserer Republik fallen und mit der Realisierung der Rechte dieser nationalen Minderheit verbunden sind, lösen wir im Geiste gegenseitiger Achtung. Dazu ein konkretes Beispiel: Es wurde der Wunsch geäußert, das deutsche Theater aus Temirtau nach Alma-Ata zu überführen. Wir haben nichts dagegen. Ich treffe oft mit Menschen deutscher Nationalität zusammen, darunter auch mit der schöpferischen Intelligenz, und ich darf behaupten, daß wir sämtliche auftauchende Probleme, die in den Kompetenzbereich der Republikorgane fallen, vollständig bereinigen, betonte Kolbin.

(TASS-KasTAG)

## Für konstruktives Vorgehen in den nationalen Fragen

In mehreren Tagen der Arbeit des Pressezentrum der Unionspartei-Konferenz weiten in seinen Sälen viele Gäste, in Gesprächen mit ihnen konnten Journalisten aus 77 Ländern der Welt auf richtig verschiedene Aspekte der nationalen Frage in der UdSSR sprechen, sowie Informationen über viele dieser Fragen, darunter auch sehr akute, sozusagen aus erster Hand erhalten. Das Pressezentrum besuchten Delegierte aus Armenien, Aserbaidschan, Lettland und Estland, und am 1. Juli kam hierher auf Bitte von Journalisten der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachsians G. W. Kolbin. Das Gespräch mit ihm verhalf den Korrespondenten zum Verständnis dessen, wie es in den 18 Monaten nach den Dezemberereignissen in Alma-Ata gelungen ist, in mancher Hinsicht die wirtschaftliche und soziale Situation in der Republik zu stabilisieren, die in den Jahren der Herrschaft des früheren Leiters Kasachsians D. A. Kunajew und seiner Umgebung ernsthaft gelitten hat.

Die Ergebnisse sind tatsächlich spürbar, wovon die in der Eröffnungssprache G. W. Kolbins angeführten Zahlen zeugen. Die positiven Veränderungen ergeben sich seiner Meinung nach daraus, daß der Vorrang bei der Lösung aller Fragen der Durchsetzung der sozialen Gerechtigkeit gegeben wurde.

Die Nachrichtenagentur „Nowosti“ fragt: Auf welche Schwierigkeiten sind Sie in der ersten Zeit gestoßen? Wie konnten in einer multinationalen Republik Erfolge erzielt werden?

G. W. Kolbin: Ich hatte bereits Erfahrungen der Arbeit in multinationalen Regionen. Bevor ich nach Kasachstan kam, hatte ich im Ural gearbeitet und war leitender Partefunktionär in Georgien und im Wolgarebiet gewesen. Womit ich in den ersten Monaten zu tun bekam? Die Verletzung der Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit war unverkennbar, der Amtsmissbrauch durch eine gewisse Gruppe von Menschen war deutlich zu sehen. Was die Dezemberereignisse betrifft, so waren die nationalistischen Ausschreitungen von der nächsten Umgebung D. A. Kunajews provoziert.

Das Gefühl des nationalen Stolzes wird immer bestehen, unterstrich der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachsians, eine andere Frage beantwortend. Es ist unsere Aufgabe, zu gewährleisten, daß der Stolz nicht in Nationalismus schlägt. Sie ist durchaus realisierbar. Die Ereignisse, die jetzt in verschiedenen Regionen unseres Landes vor sich gehen, die die Ausbrüche nationalischer Gefühle gehen darauf zurück, daß wir diese Probleme lange Zeit für gelöst hielten. Es kommt bei dieser Angelegenheit dar-

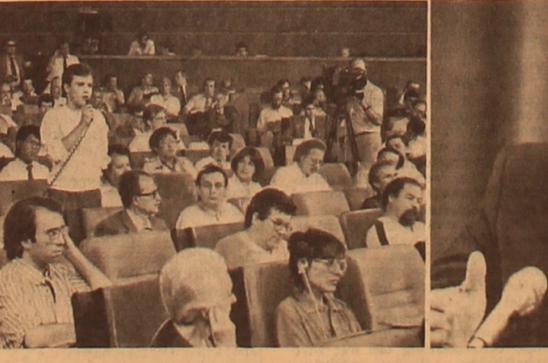
auf an, krankhafte Probleme nicht anzuhäufen, sondern voraus konstruktive Entscheidungen zu treffen. Auf dem Parteforum geht es um eine Reform des politischen Systems, das die Regeln komplizierter Momente in den nationalen Beziehungen selbstverständlicher erleichtern wird. Aber auch das bestehende politische System macht es möglich, in dieser Richtung operativ zu handeln und explosionsgefährdeten Äußerungen zwischenationaler Widersprüche vorzubeugen. Es gibt Verfassungsrechte und -institute, die es dem Vertreter einer beliebigen Nationalität

ermöglichen, sich vollständig gleichberechtigt zu fühlen. In diesem Zusammenhang betonte G. W. Kolbin, daß die Führung der Republik gegenwärtig die Verfahrensweise nützt, die es gestattet, den Problemen rechtzeitig vorzubeugen. Z. B. in solch einem komplizierten Bereich wie der unterschiedliche Stand der sozialen und Lebensbedingungen in verschiedenen Regionen Kasachsians, in Stadt und Land. Wir tragen besondere Sorge um jene Gebiete, sagte er, die gegenwärtig dringende Unterstützung benötigen.

Es wird auch solch ein Vorgehen angewandt: Zur Lösung von

Problemen der Kasachen werden Russen und Deutsche herangezogen und umgekehrt; infolgedessen erstarken die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern. Was das Problem der Möglichkeit des Erlernens der Muttersprache betrifft, so ist folgendes Vorgehen bezeichnend: Wir gingen auf den Vorschlag ein, in Vorschuleinrichtungen Sordengruppen zu bilden. Von nicht geringer Bedeutung ist aber, daß es sich dabei nicht um abgesonderte Kindergärten handelt, wo man Kinder nur effener Nationalität erzieht. Außerordentlich wichtig und notwendig sei es, so meint G. W. Kolbin, daß

Problemen der Kasachen werden Russen und Deutsche herangezogen und umgekehrt; infolgedessen erstarken die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern. Was das Problem der Möglichkeit des Erlernens der Muttersprache betrifft, so ist folgendes Vorgehen bezeichnend: Wir gingen auf den Vorschlag ein, in Vorschuleinrichtungen Sordengruppen zu bilden. Von nicht geringer Bedeutung ist aber, daß es sich dabei nicht um abgesonderte Kindergärten handelt, wo man Kinder nur effener Nationalität erzieht. Außerordentlich wichtig und notwendig sei es, so meint G. W. Kolbin, daß



Aus aller Welt

# PANORAMA

## Praktische Taten von Millionen

Die XIX. Unionskonferenz der KPdSU, die dieser Tage im Kreml stattgefunden hat, wird in aller Welt als ein hervorragendes Ereignis im Leben und in der Geschichte der KPdSU und des Sowjetstaates gewertet. In den Erklärungen von Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, in den Reportagen und Kommentaren der Massenmedien wird die präzedenzlos offene und demokratische Atmosphäre, die auf

dem Forum der sowjetischen Kommunisten vorherrschte, hervorgehoben. Die Presse weist darauf hin, daß die Konferenz die Kraft der kollektiven Vernunft der KPdSU deutlich veranschaulicht. Sie hat eine Vielzahl von Vorschlägen eingebracht, die auf die grundlegende wirtschaftliche Umgestaltung, auf die Reform des politischen Systems und die weitere Demokratisierung der sowjetischen Gesellschaft gerichtet sind.

### Bulgarien

Die in Moskau stattgefundene Parteikonferenz war wahrhaft außergewöhnlich, schreibt die Zeitung „Rabotnitschesko delo“. Sie übertreibt unsere bisherigen Vorstellungen von ähnlichen Foren. Die Diskussionen haben gezeigt, daß die Demokratisierung in der Tat einen mächtigen Strom von Gedanken, Ideen und Initiativen auslöst. Dutzende konkreter Vorschläge, die von der hohen Tribüne im Kreml eingebracht wurden, zeugen nach der Meinung der „Semledelsko name“ davon, daß die Durchsetzung der Wahrheit und der Offenheit die öffentliche Atmosphäre sanft, die Menschen begehrt, ihr Gewissen befreit sowie die aktive Partei- und öffentliche Tätigkeit fördert.

Die „New York Daily News“ stellt fest: „M. S. Gorbatschow hat exakte Charakteristiken der Probleme der Sowjetunion geliefert und Lösungen vorgeschlagen, die vom Lande Umgestaltungen in kultureller, geistiger, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht fordern.“

„Wir haben es mit einem Versuch zu tun, eine wahre Revolution zu vollbringen. Sie wird vom energiegeladesten und seit Lenins Zeiten den Reformen am meisten ergebenen Parteiführer vorgenommen“, schreibt „The Christian Science Monitor“.

M. S. Gorbatschow schlägt vor, das alte administrative System im Lande durch ein neues, auf demokratischen Grundsätzen von unten bis oben basierendes zu ersetzen. Sein Projekt der demokratischen Gesellschaft wird möglicherweise nie mit der westlichen Konzeption übereinstimmen, doch er berücksichtigt zweifellos die Erfahrungen anderer Länder. Als Kommunist ist er fest entschlossen, sein Land aus der Stagnation herauszubringen. Das weitere wird von der Unterstützung der Umgestaltung der Öffentlichkeit im Lande abhängen.

Unter den zahlreichen Beiträgen über die Parteikonferenz unterscheidet sich durch seinen offenen Mißton der Kommentar des Berichterstatters der „The New York Times“, der den Westen aufruft, „mit der Annäherung an die UdSSR nicht zu zögern“.

„Ich bin der Meinung, daß der Westen nicht in die Falle geraten soll, indem er annimmt, daß die Sowjetunion zum parlamentarisch-demokratischen Staat wird und daß die in der Geschichte wurzelnden sowjetischen Ziele vergessen sind“, erklärte seinerseits der ehemalige Berater des USA-Präsidenten für nationale Sicherheit B. S. Cowkraft. Dabei bestand er darauf, der Westen solle für das Geschehen in der UdSSR Interesse bekunden und bezeichnete die Parteikonferenz als ein „wahrhaft einmaliges Ereignis“.

„Wir haben es mit einem Versuch zu tun, eine wahre Revolution zu vollbringen. Sie wird vom energiegeladesten und seit Lenins Zeiten den Reformen am meisten ergebenen Parteiführer vorgenommen“, schreibt „The Christian Science Monitor“.

M. S. Gorbatschow schlägt vor, das alte administrative System im Lande durch ein neues, auf demokratischen Grundsätzen von unten bis oben basierendes zu ersetzen. Sein Projekt der demokratischen Gesellschaft wird möglicherweise nie mit der westlichen Konzeption übereinstimmen, doch er berücksichtigt zweifellos die Erfahrungen anderer Länder. Als Kommunist ist er fest entschlossen, sein Land aus der Stagnation herauszubringen. Das weitere wird von der Unterstützung der Umgestaltung der Öffentlichkeit im Lande abhängen.



Im heutigen Italien bleibt die organisierte Kriminalität ein brennendes Problem. Angaben aus dem Sonderbericht des Ministeriums für Inneres des Landes zufolge, wurden auf den Apenninen im vergangenen Jahr rund 1 150 Morde begangen. Zugleich wurden 12 000 Fälle von Wohnungsplünderung und 139 terroristische Aktionen festgestellt. Alles in allem, heißt es im Bericht, vergrößerte sich die Zahl von Verbrechen im Jahre 1987 gegenüber dem Vorjahr um vier Prozent. Dabei gelten die südlichen Regionen Italiens als „meistproblematisch“.

Auch politischer Terrorismus bleibt als ein fester Teil der italienischen Wirklichkeit weiterbestehen. Am „gefährlichsten“ in dieser Beziehung wird Rom angesehen.

Unsere Bilder: Ein Opfer der organisierten Kriminalität in Italien. Frauendemonstration gegen Gewalttätigkeiten, denen ganz Italien ausgesetzt ist. Fotos: TASS



## Winkelzüge

Nach in Kabul einlaufenden Meldungen hatte eine im Raum von Chitral stationierte Formation der islamischen Partei Afghanistans am 20. Juni eine Eilbesprechung folgenden Inhalts erhalten: „Am 21.–22. Juni wird eine Kommission der UNO-Beobachter ihr Regiment in Chitral inspizieren. Treffen sie Sofortmaßnahmen, um alle Rüstungen und Munition zuverlässig zu tarnen. Im Regiment darf nicht einmal eine leere Kiste für Geschosse gefunden werden. Die Frage ist sehr ernst. Seien Sie auf der Hut, um in Betracht der bevorstehenden Kampfhandlungen in der Provinz Kunar im Raum der Städte Barikot-Asadabad der Partei keinen Schaden zuzufügen.“

Die Führung der Islamischen Partei Afghanistans handelte in diesem Fall offensichtlich auf Geheiß der pakistanischen Behörden, die bestrebt sind, die Spuren der offenen Verletzung der grundlegenden Festlegungen der Genfer Vereinbarungen in jeder Weise zu verwischen. Ein praktisches hoffnungsloses Unterfangen. Die Zahl der Notizen des Außenministeriums der Republik Afghanistans, in denen überzeugende Beweise für die Verletzung der

meisten Artikel des Genfer Pakets durch die Administration Ziya ul-Haq angeführt werden, hat fast 40 erreicht.

Die Presse Pakistans ist mit Material über diese Verletzungen angefüllt, und die Äußerungen der Führer der Peschawarer „Allianz der Sieben“ zeugen davon, daß es ihnen unter Schutz Pakistans und westlicher Länder gut geht. Ohne Übertreibung kann man sagen, daß eine politische Hauptaufgabe der Behörden Pakistans und der von ihm geschützten Extremisten-Organisationen darin besteht, den Apparat der UNO-Mission guten Willens in Afghanistan und Pakistan, der die Einhaltung der Genfer Vereinbarungen zu kontrollieren hat, in die Irre zu führen. Zu diesem Zweck wurde eine Reihe von Methoden und Winkelzügen ausgearbeitet.

So werden vor den Inspektionsreisen von UNO-Beobachtern in die afghanischen Flüchtlingslager Vertreter der kontrrevolutionären Organisationen geschickt, die Menschen für Gespräche mit den UNO-Beobachtern auswählen. Praktiziert wird auch ein direkter Betrug der UNO-Beobachter. Die pakistanischen Behörden

gingen daran, Konterrevolutionäre, die Urdu kennen und die Uniform der pakistanischen Stammesmiliz tragen, bei der Versorgung der Aufständischen mit Waffen und Munition aus den Waffenlagern in der Stadt Miramshah in Nordwaziristan (nordwestliche Grenzprovinz Pakistans) einzusetzen. Islamabad behindert nach wie vor nicht den Bau neuer Waffenlager für die Aufständischen auf dem Territorium der Stämme der nordwestlichen Grenzprovinz. Doch die meisten Hauptlinge und religiösen Würdenträger, so aus dem Stamm Shinwari, erklärten, daß sie gegen diesen Bau kämpfen werden.

Um die Öffentlichkeit Pakistans zu „beschwicheln“, die gegen die verwerfliche Handlungsweise der pakistanischen Administration protestiert, und die Ansehen zu erwecken, die Genfer Vereinbarungen würden erfüllt, verbat den Militärbehörden den Aufständischen und Waffentransport am Tage. Transportiert wird nur abends und in der Nacht.

Damit hört die Liste der Winkelzüge nicht auf. Man muß nur unterstreichen, daß die pakistanische Führung vor den Augen der Weltöffentlichkeit in ein gefährliches Spiel hineingezogen wird — in den Export des blutigen Krieges ins Nachbarland. Für solche Handlungen wird man sich früher oder später verantworten müssen.

### Frankreich

Im Bericht M. S. Gorbatschows haben wir mehr Vorschläge als in den Thesen des ZK der KPdSU entdeckt, konstatiert „L'Humanité“.

Das wurde dank ihrer zuvor entfalteten weitgehenden Erörterung durch die Öffentlichkeit möglich. Die Diskussionsspannung auf der Konferenz ist ein Zeug-

### USA

Die Fragen, die vor dem Sowjetland stehen, wurden nicht nur auf der Parteikonferenz diskutiert, hieß es in einer Reportage der Fernsehgesellschaft CBS. Einfache Menschen treffen sich auf den Moskauer Straßen, um sich zu unterhalten und zu diskutieren. Diese Tatsache

## Zweite Verhandlungsrunde über Nukleartests beendet

Die zweite Runde der sowjetisch-amerikanischen umfassenden stufenweisen Verhandlungen über Nukleartests ist in Genf zu Ende gegangen.

Entsprechend der Vereinbarung, die während des Gipfeltreffens in Washington erzielt wurde, wurde den Delegationen bei der zweiten Runde die Aufgabe gestellt, in kurzer Zeit ein gemeinsames Experiment zur Kontrolle auf den Versuchsgeländen der Seiten praktisch zu erarbeiten und rechtlich zu gestalten, um bessere Maßnahmen der Kontrolle des Vertrages 1974 über die Begrenzung der unterirdischen Kernwaffenexperimente auszuarbeiten. Dabei wurde bekräftigt, daß diese Kontrollmaßnahmen in dem Masse zur Anwendung kommen werden, wie sie in Abkommen über die weitere Begrenzung der Nukleartests anwendbar sind, welche im weiteren erstellt werden können.

Die Vorbereitung auf die Registrierung von Explosionen auf den Versuchsgeländen Sempalatsk und Nevada betreffen. Somit kann die Kontrolle der Explosionen auf den Versuchsgeländen schon genauer durchgeführt werden. Geboten werden Möglichkeiten für die weitere Vervollkommnung der Methoden der Kontrolle mit nationalen technischen Mitteln.

Für die hydrodynamische Methode war es notwendig, mit einer hohen Präzision eine Meßsonde auf jedem Versuchsgelände niederzubringen, das Verzeichnis der Apparatur abzustimmen und geologische Information über die Explosionsorte auszutauschen. Als Eichmessung im Experiment gilt die Messung der Explosionsstärke in der Hauptsonde auf den Versuchsgeländen beider Seiten, die mit Hilfe von hydrodynamischen Methoden vorgenommen wurde.

Die Prüfung von zwei Kontrollmethoden im Experiment, die sich voneinander prinzipiell nach der Schwierigkeit der Realisierung und dem finanziellen Aufwand unterscheiden, wird objektive Schlußfolgerungen über ihre Anwendbarkeit beim künftigen Kontrollmechanismus gestatten.

Die Erörterung und Abstimmung von beiderseits akzeptablen Lösungen zu diesen Fragen verliefen im großen und ganzen in einer konstruktiven Atmosphäre, was beiden Seiten die Möglichkeit gab, mit der praktischen Realisierung des gemeinsamen Experimentes zur Kontrolle schon vor der Unterzeichnung des Abkommens selbst zu beginnen, dadurch erreichen zur Zeit die Vorbereitungsarbeiten für die hydrodynamischen Messungen auf den Versuchsgeländen das Endstadium. Die Vorbereitungsarbeiten für die Überprüfung der telesensischen Methode sind schon abgeschlossen.

Parallel mit der Vorbereitung des gemeinsamen Experiments zur Kontrolle stand bei den Verhandlungen auch die Ausarbeitung von konkreten Vereinbarungen über den Inhalt der zukünftigen Maßnahmen der Kontrolle über den Vertrag 1974 über die Reduzierung der unterirdischen Kernwaffenexperimente und des Vertrages 1976 über die unterirdischen nuklearen Explosionen zu friedlichen Zwecken. Im Hinblick darauf, daß man zum Unterschied vom Vertrag 1974 zur Abstimmung von besseren Maßnahmen zur Kontrolle des Vertrages 1976 keine Experimente des gemeinsamen Experiments zur Kontrolle abzuwarten braucht, wurde die Erstellung eines neuen Protokolls für diesen Vertrag zu einer weiteren Verhandlungsrunde. Beiden Seiten gelang es, einen bedeutenden Fortschritt auch in dieser Richtung zu erzielen. Sie stimmen im großen und ganzen die Hauptfestlegungen dieses Dokuments ab. Es wurde eine reale Grundlage geschaffen, die den Weg zum schnellsten Abschluß der Arbeit daran noch während der nächsten Verhandlungsrunde bahnt.

Die Hauptschwierigkeit der beiden Verhandlungen stehenden Aufgabe bestand darin, daß Vertreter der anderen Seite zur unmittelbaren Arbeit auf den nuklearen Versuchsgeländen zugelassen wurden. Diese Umstände und die Notwendigkeit der Absicherung des Gelingens des Experimentes erforderten natürlich die Lösung eines ganzen Komplexes von technischen, juristischen, organisatorischen und anderen Problemen.

Eine Zusammenfassung der abgestimmten Festlegungen, die die Tätigkeit der Seiten im Zusammenhang mit dem gemeinsamen Experiment zur Kontrolle reglementieren, war das während der Runde ausgearbeitete und auf dem Gipfeltreffen in Moskau unterzeichnete Abkommen zwischen der UdSSR und den USA über die Durchführung eines gemeinsamen Experiments zur Kontrolle der unterirdischen Kernwaffenexperimente durchzuführen — die eine auf dem Versuchsgelände in Nevada im August dieses Jahres und das andere auf dem Versuchsgelände Sempalatsk im September. Die geplante Stärke jeder Explosion beträgt mindestens 100 Kilotonnen und kommt 150 Kilotonnen nahe. Jede Seite hat auf der Grundlage der Gegenseitigkeit eine Möglichkeit, die Stärke dieser Explosionen zu messen und dabei telesensische und hydrodynamische Meßmethoden anzuwenden. Für die telesensischen Methoden mußte man die gegenseitigen Verfahren der Gewinnung von wahrheitsgetreuer Information abstimmen und Kalibrierangaben über die zuvor durchgeführten Explosionen auf den Versuchsgeländen der UdSSR und der USA austauschen.

Die Erörterung und Abstimmung von beiderseits akzeptablen Lösungen zu diesen Fragen verliefen im großen und ganzen in einer konstruktiven Atmosphäre, was beiden Seiten die Möglichkeit gab, mit der praktischen Realisierung des gemeinsamen Experimentes zur Kontrolle schon vor der Unterzeichnung des Abkommens selbst zu beginnen, dadurch erreichen zur Zeit die Vorbereitungsarbeiten für die hydrodynamischen Messungen auf den Versuchsgeländen das Endstadium. Die Vorbereitungsarbeiten für die Überprüfung der telesensischen Methode sind schon abgeschlossen.

Parallel mit der Vorbereitung des gemeinsamen Experiments zur Kontrolle stand bei den Verhandlungen auch die Ausarbeitung von konkreten Vereinbarungen über den Inhalt der zukünftigen Maßnahmen der Kontrolle über den Vertrag 1974 über die Reduzierung der unterirdischen Kernwaffenexperimente und des Vertrages 1976 über die unterirdischen nuklearen Explosionen zu friedlichen Zwecken. Im Hinblick darauf, daß man zum Unterschied vom Vertrag 1974 zur Abstimmung von besseren Maßnahmen zur Kontrolle des Vertrages 1976 keine Experimente des gemeinsamen Experiments zur Kontrolle abzuwarten braucht, wurde die Erstellung eines neuen Protokolls für diesen Vertrag zu einer weiteren Verhandlungsrunde. Beiden Seiten gelang es, einen bedeutenden Fortschritt auch in dieser Richtung zu erzielen. Sie stimmen im großen und ganzen die Hauptfestlegungen dieses Dokuments ab. Es wurde eine reale Grundlage geschaffen, die den Weg zum schnellsten Abschluß der Arbeit daran noch während der nächsten Verhandlungsrunde bahnt.



Das Becken des Amazonas, des mächtigsten Stroms der Erde, umfaßt rund 7 Millionen Quadratkilometer. Unter dem ausgedehntesten tropischen Regenwald untersten Planeten lagern riesige Vorkommen an Erzen und Erdöl, die erst zu einem geringen Teil erkundet sind. Nicht zuletzt im Interesse kollektiver Erschließung der Schätze dieser Region unterzeichneten die Annalerstaaten (Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien, Guyana, Suriname) auf Initiative Brasiliens 1978 den Amazonasvertrag, der bisher allerdings kaum die erwarteten Früchte getragen hat.

Gut zwei Drittel des Amazonasbeckens gehören zum Territorium Brasiliens, in dem allerdings nur etwa 6 Prozent der Bevölkerung dieses Riesenlandes leben. Gemäß der brasilianischen Verfassung sind 3 Prozent des jährlichen Bruttoerzeugnisses für die Entwicklung des Amazonasgebietes vorgesehen.

Für die Stärkung der Wirtschaftskraft des Landes gewinnt die umfassende Nutzung seiner Naturreichtümer eine immer größere Bedeutung. Einerseits sind die expandierenden Industriezentren im Süden auf billige Rohstoffe angewiesen. Andererseits soll deren Export die Handelsbilanz entlasten. Seit Beginn der siebziger Jahre haben staatliche wie private Aktivitäten zur Erkundung der Bodenschätze sprunghaft zugenommen, sind mächtige Unternehmen der Grund-

## Zur Lage der Flüchtlinge in Pakistan

Die pakistanische Führung und die Peschawarer „Allianz der Sieben“ haben ihre Kräfte vereint, um die Rückkehr von afghanischen Flüchtlingen aus Pakistan in die Heimat zu verhindern. In ihnen helfen die in Pakistan unter dem Aushängeschild von Wohltätigkeitsorganisationen wirkenden Vertretungen Saudi-Arabiens, Österreichs, Dänemarks, Norwegens und Schwedens, die eine intensive ideologische Bearbeitung der afghanischen Flüchtlinge durchführen. Personen, die diese Organisationen um Hilfe ersuchen, werden regelrechten Verhören ausgesetzt. Dabei werden die Pläne ihrer Rückkehr und die Zahl der Rückkehrwilligen präzisiert. Dabei wird eine intensive antiafghanische Propaganda betrieben. Den Flüchtlingen, die ihre feste Absicht bekunden, in die Heimat zurückzukehren, wird keine Hilfe erwiesen.

Nach in Kabul einlaufenden Meldungen, versuchte der Führer der „Unversöhnlichen“ aus der Opposition, Hikmatyar, am 22. Juni in Anwesenheit von zwei amerikanischen Beratern die Flüchtlinge aus dem Lager Narsbakh glauben zu machen, daß die Lage in Afghanistan kompliziert wäre... Den Flüchtlingen erklärte man, daß andere Staaten ihnen die notwendige Hilfe erweisen werden. Ihnen wurde versprochen, die Lebensbedingungen in den pakistanischen Lagern zu verbessern.

Trotz allem Zureden versuchten dieser Tage 70 Familien afghanischer Flüchtlinge aus Pakistan in die Provinz Kunar zurückzukehren. Doch im Raum von Bojawol auf dem Territorium Pakistans wurden sie von Einheiten der pakistanischen Stammesmiliz und Mitgliedern der islamischen Partei Afghanistans aufgehalten und gewaltsam in die Lager Turkami und Karholkami zurückgebracht.

Die pakistanischen Behörden und die Führer der „Allianz der Sieben“ verschärfen die Kontrolle über das Leben der afghanischen Flüchtlinge in den Lagern. Zur Auffüllung der bewaffneten Formationen der „Allianz“, die nach Afghanistan entsandt werden, rekrutieren die Aufständischen praktisch alle Männer aus den Flüchtlingslagern, wobei sie in jeder Familie nur einen erwachsenen Mann lassen.

Unter Mitwirkung der pakistanischen Behörden wurden in Peschawar vor kurzem eine Kommission zur Rekrutierung von af-

ghanischen Religiösen Fanatikern für die berüchtigten „Todesbattalione“ eingesetzt. Sie werden weiße Uniformen tragen und an besonders verantwortungsvollen Operationen gegen die Regierestruppen teilnehmen. Die erste Gruppe von „Todeskandidaten“ wurde am 24. Juni aus Chaman (Pakistan) in die Provinz Kandagar verlegt. Die Verlegung fand unter Teilnahme des Befehlshabers der pakistanischen Streitkräfte in der Provinz Belutschistan, General Zakhir Ali, statt.

Die derart offene Unterstützung der „Allianz der Sieben“ durch Pakistan ließ Hikmatyar am 26. Juni auf einer Beratung in Peschawar erklären, daß Islamabad nicht gewillt sei, die Rückkehr von afghanischen Flüchtlingen in die Heimat zu beschleunigen. Er betonte, daß die „befreundeten islamischen Kräfte“ Pakistans eine Politik der Solidarität mit den „Mudschahedin“ durchführten und nicht gestatten würden, die Tätigkeit der afghanischen Opposition in diesem Land völlig einzustellen, und den Aufständischen bei der Gründung eines „wirklich islamischen Staates“ auf dem Territorium Afghanistans jede Unterstützung erweisen würden.

## Amazoniens schmerzvoller Weg

Das Becken des Amazonas, des mächtigsten Stroms der Erde, umfaßt rund 7 Millionen Quadratkilometer. Unter dem ausgedehntesten tropischen Regenwald untersten Planeten lagern riesige Vorkommen an Erzen und Erdöl, die erst zu einem geringen Teil erkundet sind. Nicht zuletzt im Interesse kollektiver Erschließung der Schätze dieser Region unterzeichneten die Annalerstaaten (Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien, Guyana, Suriname) auf Initiative Brasiliens 1978 den Amazonasvertrag, der bisher allerdings kaum die erwarteten Früchte getragen hat.

Gut zwei Drittel des Amazonasbeckens gehören zum Territorium Brasiliens, in dem allerdings nur etwa 6 Prozent der Bevölkerung dieses Riesenlandes leben. Gemäß der brasilianischen Verfassung sind 3 Prozent des jährlichen Bruttoerzeugnisses für die Entwicklung des Amazonasgebietes vorgesehen.

Für die Stärkung der Wirtschaftskraft des Landes gewinnt die umfassende Nutzung seiner Naturreichtümer eine immer größere Bedeutung. Einerseits sind die expandierenden Industriezentren im Süden auf billige Rohstoffe angewiesen. Andererseits soll deren Export die Handelsbilanz entlasten. Seit Beginn der siebziger Jahre haben staatliche wie private Aktivitäten zur Erkundung der Bodenschätze sprunghaft zugenommen, sind mächtige Unternehmen der Grund-

Das Becken des Amazonas, des mächtigsten Stroms der Erde, umfaßt rund 7 Millionen Quadratkilometer. Unter dem ausgedehntesten tropischen Regenwald untersten Planeten lagern riesige Vorkommen an Erzen und Erdöl, die erst zu einem geringen Teil erkundet sind. Nicht zuletzt im Interesse kollektiver Erschließung der Schätze dieser Region unterzeichneten die Annalerstaaten (Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien, Guyana, Suriname) auf Initiative Brasiliens 1978 den Amazonasvertrag, der bisher allerdings kaum die erwarteten Früchte getragen hat.

Gut zwei Drittel des Amazonasbeckens gehören zum Territorium Brasiliens, in dem allerdings nur etwa 6 Prozent der Bevölkerung dieses Riesenlandes leben. Gemäß der brasilianischen Verfassung sind 3 Prozent des jährlichen Bruttoerzeugnisses für die Entwicklung des Amazonasgebietes vorgesehen.

Für die Stärkung der Wirtschaftskraft des Landes gewinnt die umfassende Nutzung seiner Naturreichtümer eine immer größere Bedeutung. Einerseits sind die expandierenden Industriezentren im Süden auf billige Rohstoffe angewiesen. Andererseits soll deren Export die Handelsbilanz entlasten. Seit Beginn der siebziger Jahre haben staatliche wie private Aktivitäten zur Erkundung der Bodenschätze sprunghaft zugenommen, sind mächtige Unternehmen der Grund-

Das Becken des Amazonas, des mächtigsten Stroms der Erde, umfaßt rund 7 Millionen Quadratkilometer. Unter dem ausgedehntesten tropischen Regenwald untersten Planeten lagern riesige Vorkommen an Erzen und Erdöl, die erst zu einem geringen Teil erkundet sind. Nicht zuletzt im Interesse kollektiver Erschließung der Schätze dieser Region unterzeichneten die Annalerstaaten (Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien, Guyana, Suriname) auf Initiative Brasiliens 1978 den Amazonasvertrag, der bisher allerdings kaum die erwarteten Früchte getragen hat.

Gut zwei Drittel des Amazonasbeckens gehören zum Territorium Brasiliens, in dem allerdings nur etwa 6 Prozent der Bevölkerung dieses Riesenlandes leben. Gemäß der brasilianischen Verfassung sind 3 Prozent des jährlichen Bruttoerzeugnisses für die Entwicklung des Amazonasgebietes vorgesehen.

Für die Stärkung der Wirtschaftskraft des Landes gewinnt die umfassende Nutzung seiner Naturreichtümer eine immer größere Bedeutung. Einerseits sind die expandierenden Industriezentren im Süden auf billige Rohstoffe angewiesen. Andererseits soll deren Export die Handelsbilanz entlasten. Seit Beginn der siebziger Jahre haben staatliche wie private Aktivitäten zur Erkundung der Bodenschätze sprunghaft zugenommen, sind mächtige Unternehmen der Grund-

Das Becken des Amazonas, des mächtigsten Stroms der Erde, umfaßt rund 7 Millionen Quadratkilometer. Unter dem ausgedehntesten tropischen Regenwald untersten Planeten lagern riesige Vorkommen an Erzen und Erdöl, die erst zu einem geringen Teil erkundet sind. Nicht zuletzt im Interesse kollektiver Erschließung der Schätze dieser Region unterzeichneten die Annalerstaaten (Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien, Guyana, Suriname) auf Initiative Brasiliens 1978 den Amazonasvertrag, der bisher allerdings kaum die erwarteten Früchte getragen hat.

Gut zwei Drittel des Amazonasbeckens gehören zum Territorium Brasiliens, in dem allerdings nur etwa 6 Prozent der Bevölkerung dieses Riesenlandes leben. Gemäß der brasilianischen Verfassung sind 3 Prozent des jährlichen Bruttoerzeugnisses für die Entwicklung des Amazonasgebietes vorgesehen.

Für die Stärkung der Wirtschaftskraft des Landes gewinnt die umfassende Nutzung seiner Naturreichtümer eine immer größere Bedeutung. Einerseits sind die expandierenden Industriezentren im Süden auf billige Rohstoffe angewiesen. Andererseits soll deren Export die Handelsbilanz entlasten. Seit Beginn der siebziger Jahre haben staatliche wie private Aktivitäten zur Erkundung der Bodenschätze sprunghaft zugenommen, sind mächtige Unternehmen der Grund-

Das Becken des Amazonas, des mächtigsten Stroms der Erde, umfaßt rund 7 Millionen Quadratkilometer. Unter dem ausgedehntesten tropischen Regenwald untersten Planeten lagern riesige Vorkommen an Erzen und Erdöl, die erst zu einem geringen Teil erkundet sind. Nicht zuletzt im Interesse kollektiver Erschließung der Schätze dieser Region unterzeichneten die Annalerstaaten (Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien, Guyana, Suriname) auf Initiative Brasiliens 1978 den Amazonasvertrag, der bisher allerdings kaum die erwarteten Früchte getragen hat.

Gut zwei Drittel des Amazonasbeckens gehören zum Territorium Brasiliens, in dem allerdings nur etwa 6 Prozent der Bevölkerung dieses Riesenlandes leben. Gemäß der brasilianischen Verfassung sind 3 Prozent des jährlichen Bruttoerzeugnisses für die Entwicklung des Amazonasgebietes vorgesehen.

Für die Stärkung der Wirtschaftskraft des Landes gewinnt die umfassende Nutzung seiner Naturreichtümer eine immer größere Bedeutung. Einerseits sind die expandierenden Industriezentren im Süden auf billige Rohstoffe angewiesen. Andererseits soll deren Export die Handelsbilanz entlasten. Seit Beginn der siebziger Jahre haben staatliche wie private Aktivitäten zur Erkundung der Bodenschätze sprunghaft zugenommen, sind mächtige Unternehmen der Grund-

Emanuel Jungmann... Dieser Name ist den Laienmusikern und Kunstschaffenden nicht nur in der Altregion und in Kasachstan gut bekannt...

„Das Bajanspiel hat mir auch in der Arbeitsarmee sehr geholfen“, erinnert sich Emanuel. „Wie oft waren die traurigen Melodien der einzige Trost für die schuldlosen Schuldigen.“

tätenpolitik wieder vorherrschen. Man beginnt einzusehen, daß das Internationale nur bestehen und sich entwickeln kann, wenn das Nationale gefördert wird.

mus und welcher Hingabe die Menschen arbeiten, wie warm ihre Konzerte in allen Dörfern aufgenommen werden! Überliefert waren einige der bereits genannten Laienmusikensembles mit großem Erfolg auf dem Festival in Temirtau aufgetreten.

Laienkunst sei dem Aussterben geweiht. Bei den Sowjetdeutschen ist das ein besonderer Fall. Infolge der Stalinschen Nationalitätenpolitik wurde alles Deutsche verpönt; die Folgen dieser Einstellung spürt man auch heute noch vielfach.

Menschen der Kunst

Emanuel JUNGSMANN: „Ich mache gern mit, wenn es gilt, die deutsche Kultur zu fördern“

nes war ein ausgezeichneter Musikant. Er diente im Fernen Osten in der Armee des legendären Heerführers Blücher. Johannes spielte verschiedene Instrumente und hatte in der Armee ein ausgezeichnetes Blasorchester organisiert...

Viele Jahre war er künstlerischer Leiter von Laienmusikensembles, die aus verschiedenen Ausschüssen, Festivals und Wettbewerben als eindrucksvolle Sieger hervorgingen. Emanuel Jungmann ist zweifacher Träger der Medaille „Sieger des Unionfestivals“.

des Deutschen Theaters verbinden. Sie gipfelte im I. Festival der deutschen Folklore, das mit durchschlagendem Erfolg im Januar laufenden Jahres in Temirtau und Karaganda verlief.



die Laienkunst, hier gibt es einen im ganzen Gebiet gut bekannten russischen Volkstanz. In der letzten Zeit besonders nach dem Festival in Temirtau, fragen sich die Menschen immer öfter: Warum singen wir keine deutschen Lieder?

Unlängst kreuzte Emanuel Jungmann völlig unverhofft in unserer Redaktion auf. Energiegeladener und unternehmungslustig trotz seines fortgeschrittenen Alters berichtete er über seine Arbeit mit dem deutschen Ensemble aus Rosowka im Gebiet Pawlodar...

DIE SARANER PÄDAGOGISCHE FACHSCHULE „ABAI“ nimmt in die deutsche Abteilung (Grundstufe 8 Klassen) für das Lehrjahr 1988-1989 Jungen und Mädchen in den Fachrichtungen...



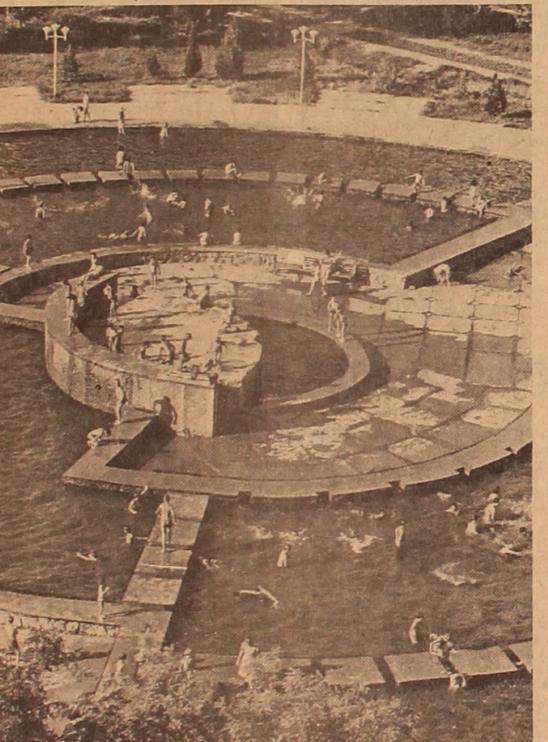
Bald in den Kinos Wladimir Menschow, Alexander Pankratow-Tschorny und Jelena Safonowa in der neuen Filmkomödie des Filmstudios „Mosfilm“ „Wo ist zur Zeit Nofelet?“

Leider ist dieses Instrument nicht erhalten geblieben; das wäre sicher ein wunderbares und überzeugendes Exponat für das Museum in Engels.

„In den letzten fünfzehn Jahren widme ich meine Freizeit den deutschen Laienmusik- und Folklorekollektiven“, sagt der Komponist. „Das Interesse für die nationale Kultur und Kunst ist in den letzten Jahren überall enorm gestiegen.“

Wissen Sie, es ist ein wahres Vergnügen mit solchen Leuten zu arbeiten! Die Proben dauerten etwa von 9 Uhr abends nach dem Melken bis tief in die Nacht hinein. Und da brummt man, die

„Ich bin nun leider allein“, sagt Emanuel Jungmann, „deshalb schaffe ich rund um die Uhr. Ich reise viel und bin bereit, überall zu helfen, wo man meine Kenntnisse und Fertigkeiten benötigt.“



Das Thermometer in Tschimkent zeigt 43 Grad. Wo sollte man sich vor solch einer Hitze retten? Wasser hat schon immer vor der drückenden Schwüle geholfen. Kein Wunder, daß an den Gewässern in der Nähe der Stadt reges Treiben herrscht.

Die Brandlöscher

Ein frostiger Februarmorgen. Im Feuerwehrkommando der Bezirksverwaltung für Inneres flammte am Pult ein Signal-lämpchen auf. Der Dispatcher untersergeant Tatjana Abalkina schaltet die Sirene ein, was bedeutet, daß die Feuerlöscher in wenigen Sekunden zum Aufbruch bereit zu sein haben.

Ein frostiger Februarmorgen. Im Feuerwehrkommando der Bezirksverwaltung für Inneres flammte am Pult ein Signal-lämpchen auf. Der Dispatcher untersergeant Tatjana Abalkina schaltet die Sirene ein, was bedeutet, daß die Feuerlöscher in wenigen Sekunden zum Aufbruch bereit zu sein haben.

Es waren kaum sechs, vielleicht acht Minuten seit dem Alarmsignal, als die Feuerlöscher bereits am Ziel waren. Der Gruppenführer Leutnant Kansarbek Tochtogulow erfaßte momentan die Situation: Feuer in der Farbenabteilung, am anderen Ende der Abteilung befanden sich aber Fässer mit Lack, Verdünnungsmitteln und Benzin.

Das Feuer war gelöscht. Es hatte keinen wesentlichen Schaden angerichtet, dank dem sachkundigen Handeln der Feuerlöscher, die ihre Wache um unserer Ruhe willen rund um die Uhr halten.

Anscheinend kennt jeder von uns den Witz, daß man täglich 24 Stunden schlafen können muß, um Feuerwehrmann zu werden. Ich habe mich überzeugt, daß diese Leute täglich kaum zwei bis drei Stunden schlafen, nicht mehr. Das ist Gesetz. Und auch das nur in dem Fall, wenn es keinen Alarm gibt.

Im Winter haben wir täglich fünf bis sechs Feuerwehreinsätze. Im Sommer zehn bis zwölf“, sagt der Chef des Feuerwehrkommandos Hauptmann Dussebal Utemisow. „Sehr oft entsteht Feuer in den Kellergeschossen von Hochhäusern — infolge der Fahrlässigkeit der Wohnungsmieter, hier entsprechende Ordnung zu halten.“

ist es soweit. Die alten Lumpen fangen Feuer. Solch gefährliche Spiele hatten einem zwei- und einem vierjährigen Kind fast das Leben gekostet.

Es war 8 Uhr morgens. Ein dichter schwarzer Rauch von den im Kellergeschoß schwelenden Lumpen umhüllte das ganze Haus. Die Feuerlöscher aus dem Feuerwehrkommando fanden sich rasch zurecht. Die Rauchwand war derart dicht, daß alle Treppenhäuser nahezu unpassierbar waren, so daß die Feuerlöscher sich Gasmasken anlegen mußten.

Auch diesmal war kein Unglück geschehen. Bedauerlicherweise ist das nicht immer so. Vor einigen Jahren kam Bulat Nijasow aus dem Feuerwehrkommando beim Feuerlöschen ums Leben.

Im Kommando erinnert man sich sehr gut an Gena Sokolow, der den Feuerwehrlenten seinerzeit tüchtig geholfen hat. Jetzt ist er bereits ein erwachsener Bursche und hat die Feuerwehr-Fachschule beendet. Sein Bild hängt in der Roten Ecke neben dem von Bulat Nijasow.

Ein Festival der Filme aus den Filmstudios Leningrads verläuft in den Kinos „Zelnyj“, „Alatau“, „Sary-Arka“, „Balkonur“, „Arman“ und „Kasachstan“.

Auf dem Programm: Neue Spielfilme, Chroniken und Dokumentarfilme, populärwissenschaftliche Filme und Streifen vergangener Jahre sowie Begegnungen mit Filmschaffenden Leningrads.

Sparkonten mit Geld- und Sachwertgewinnen sind sehr vorteilhaft

Bel dieser Art von Sparkonten werden die Einnahmen als Gewinne ausgezahlt. Auf eigenen Wunsch kann der Spareinleger den Gewinn auf dem Konto zur weiteren Verwahrung belassen oder er bekommt ihn in Form von Bargeld bzw. besonders gesuchten Waren ausgezahlt.



Ein Theaterglas ist sehr elegant. Besonders wichtig ist, daß es eine Totalvision der Bühne gewährt. Preis des Theaterglases BGSch Gewicht — 230 Gramm: 2,3x40 30 Rubel; Abmessung — 122x48x47 mm. ZRKO „Rassvet“

Wollen Sie Esperanto erlernen?

Die Menschheit, die einige Tausende Sprachen spricht, brauchte schon in der Morgenröte ihrer Zivilisation ein Mittel der internationalen Verbindung, weil die Vielsprachigkeit zu einem Stein des Anstoßes bei den immer anwachsenden Kontakten der Völker wurde.

Arzt Ludwig L. Zamenhof ausgearbeitet. Wissenschaftler streiten bis jetzt, warum hielt gerade das Esperanto der Konkurrenz Hunderte anderer Projekte stand, obwohl es von keinem professionellen Linguisten ausgearbeitet wurde.

und Suffixe Tausende neue Wörter bilden konnte. Zum Beispiel: „sana“ — gesund, „sano“ — Gesundheit, „sani“ — gesund sein, „saniga“ — heilsam, „sanigi“ — hellen, „malsana“ — krank, „malsanulo“ — Kranke, „malsanulejo“ — Krankenhaus usw.

vagono, vulkano, tigro, ekzameno u.a. Im Esperanto gibt es viele Wörter aus dem Latein und dem Altgriechischen, das ist im wesentlichen die wissenschaftliche Terminologie. Es gibt Wörter aus dem Russischen: klopodi, gladi, toporo, domo, stepo, bulko; noch mehr — aus dem Deutschen: trinki, jaro, tago, suo, papero, hundo, fenestro, hejmo, lando, festo, dika, haro, helpi, sendi.

Unsere Anschrift: Kasachische SSR, 480044, Almaty, ul. M. Gorkogo, 50, 4. Etage

Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; SHIredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84, Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zeli-nograd — 2-04-49.

Zur Zeit sind die Anhänger des Esperanto in der Weltassoziation vereint, sie kämpfen aktiv für den Frieden. Nationale Assoziationen existieren in fast allen Ländern. Esperanto-Klubs gibt es in allen größeren Städten. Zehn Millionen Menschen in der ganzen Welt beherrschen diese Sprache. In unserem Lande ist die Esperanto-Bewegung besonders in Usbekistan und Tadshikistan entwickelt.

Michael BERG Redakteur K. W. EHRlich

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4